

SCHENKEN – eine Frage der Reziprozität?

Gedanken von Renate Hübner, Dez. 2013

1.) Im Dezember gibt es wieder ein Fest, an dem Geschenke eine große Rolle spielen. Aber kann man überhaupt valide von "Schenken" sprechen, wenn es doch meistens um Reziprozität geht - dass ein Geschenk einem gleichwertigen Gegengeschenk gegenüber stehen muss? Woher kommt diese Haltung der Gegenseitigkeit?

Das "Schenken" ist die Geste, der Prozess, die Handlung, das "Geschenk" ein materielles (bspw. eine CD, ein Spielzeug, ein Gerät) oder immaterielles (bspw. Zeit) Produkt, dem durch die Schenkhandlung eine Bedeutung gegeben wird, die den Tauschwert des Gutes verändert. Diese Bedeutung kann zu einer Auf- oder Abwertung führen, das heißt das Gut kann für den Beschenkten mehr Wert oder weniger Wert bekommen, als der Kaufpreis möglicherweise signalisiert. In welche Richtung der Schenkakt die Bedeutung und damit den Wert des Gutes verändert, hängt u.a. vom Verhältnis zwischen Schenkendem und Beschenktem und der jeweiligen Situation bzw. dem Anlass ab. Auch Spenden sind Geschenke, haben aber einen völlig anderen Charakter als das Weihnachtsgeschenk für einen Freund, das Geburtstagsgeschenk für eine MitarbeiterIn oder das Werbegeschenk für einen Kunden.

Die Frage, ob es beim Schenken prinzipiell um Reziprozität geht muss verknüpft werden, mit der Frage nach der hinter dem Schenken verborgenen Absicht und den dem Schenken zugrundeliegenden Gesellschafts- und Menschenbildern. Es gibt unterschiedliche Menschenbilder und unterschiedliche Auffassungen, was Gesellschaft zusammenhält. Das Prinzip der Reziprozität, dem in gewisser Weise der homo oeconomicus, also der nutzenmaximierende Mensch zugrundegelegt wird, ist nur eine Auffassung. Es gibt aber auch andere Konzepte, auf welchen das Schenken basieren kann: bspw. einfach aus dem Bedürfnis zu geben, weil man mehr als genug hat; oder zu geben, weil es wem anderen schlecht geht. Man kann Schenken aus Mitleid, aus Freude, aus Tradition, aus Anlass, als Geste. Schenken kann auch als Geste der Macht interpretiert werden, wer mehr schenkt ist reicher, mächtiger usf. Macht lebt nicht von der Reziprozität sondern von der Unterordnung.

2.) Warum begeben sich Menschen freiwillig ins "Gefängnis" des Austauschs von Geschenken? Welche Bedürfnisse werden damit befriedigt?

Das ist eine schwierig zu beantwortende Frage. Sie hängt zusammen mit der Frage der Reziprozität, die auf Dauer gestellt wie ein Gefängnis wirken kann. Ich weiß allerdings nicht, ob es sich wirklich um ein Gefängnis handelt - dass muss jeder für sich selbst entscheiden. Und wenn es eins wäre, dann könnte ich noch viel weniger sagen, wie es mit der Freiwilligkeit des Hineinbegebens aussieht. Ich sehe im Schenken grundsätzlich einen freiwilligen und freudvollen Akt, wenn er ohne Zwang und aus dem inneren Antrieb des Geben Wollens, des Freude machen Wollens, des Gerechtere-Welt machen Wollens kommt. In dem Moment wo Traditionen uns Rituale vorgeben die wir - aus welchen Gründen auch immer - übernehmen bzw. mittragen, geben wir "Sachzwängen" Macht über uns. Aber gemäß des Spruches "Tradition is a Choice not a Factum" haben wir die Wahl, ob und wie wir Tradition leben oder verabschieden wollen - dementsprechend entsteht Wirklichkeit und Sachzwang. Um sich der Dauerlogik der Reziprozität und damit vermutlich dem was Sie mit Gefängnis meinen zu entziehen, ist es vermutlich hilfreich sich dem Zwang des Schenkens

zu entziehen bzw. anderen dabei zu helfen - und - ganz wichtig: darüber reden: wie geht's mir damit, wenn ich mal nichts schenke, wenn ich mal nichts bekomme?

3.) Was lässt sich über die Wertigkeit von Geschenken sagen? Gilt die Faustregel, je teurer, desto mehr Wertschätzung steht hinter einem Geschenk?

Siehe Punkt 1 - da spielt der Charakter des Schenkaktes eine große Rolle und die Bedeutung, die ein Gut dadurch erhält - daher würde ich diese Kausalität nicht generalisieren. Ergänzung: Man kann Güter auch gliedern nach Werkzeugen und Spielzeugen - wie beeinflusst das deren Verwendung und die Freude damit, eine andere Gliederung wäre die nach Kaugummi- und Teddybärgütern (ich leite seit mehreren Jahren eine LV mit diesem Titel) - gemeint ist damit die Leichtigkeit des Wegwerfens. Man kann aber Güter auch gliedern nach Möglichkeiten, des Gemeinsamen zwischen Schenkendem und Beschenktem - das kann den Wert eines im Wald gefundenen Stückes Holz unbezahlbar machen... (denken Sie an den berühmten Knopf im Taschentuch - nur Sie wissen, woran er Sie erinnern soll - das macht aus einem alten zerknitterten Taschentuch was Besonderes).

4.) Man spricht davon, dass wir uns immer mehr für die menschlichen Formen des Austauschs und des Miteinanders interessieren - an welchen Beispielen machen Sie diese Diagnose fest? Was ändert sich Ihrer Ansicht nach in der Kultur des Schenkens?

Facebook, Youtube, SMSen - Menschen kommunizieren miteinander in einem Ausmaß, wie nie zuvor in der Geschichte der Menschheit. Zugang zur Welt (Access, siehe Jeremy Rifkin) und zum Miteinander wird viel wichtiger werden, als möglichst viel Güter zu haben. Wir leben in einer Übergangszeit, wo wir noch alles selbst haben müssen, um alles jederzeit mit Menschen, die grad Zeit und Lust haben was Interessantes oder Lustiges machen zu können. Shopping verliert zunehmend an Reiz - Einkaufszentren müssen sich immer mehr anstrengen um aus etwas so Langweiligem wie Einkaufen ein Event, ein Ereignis zu machen, das dann letztlich aber auch wieder langweilig ist, weil man die Absicht immer rascher durchschaut...

Was also ist heutzutage und künftig interessant? Was bietet Überraschung? Andere Menschen, andere Länder, die Natur? Da gibt es kaum mehr weiße Flecken - oder doch? Diese zu entdecken, diese mit anderen Menschen zu entdecken, dadurch an anderen Menschen neue Seiten zu entdecken, sich gemeinsam neu entdecken - das sind Prozesse, die alternative Formen des Konsums spannend machen - Talentetauschkreise, Reparaturcafes, studentische Initiativen - wie kommen bspw. neue interessante Inhalte abseits des Mainstreams in die universitäre Lehre? (habe für eine derartige Initiative der ÖH in Klagenfurt nun schon das 2. Mal die volle Verantwortung übernommen - und bin reich beschenkt worden mit spannenden und freudvollen Stunden!). Aber auch Initiativen wie "pay as you like" oder "couchsurfing", "warmshowers", "why own it" und eben auch "give-away-Parties" sind neue Möglichkeiten des Miteinander und des Versorgens, die ohne Beteiligung des Marktes funktionieren können, an welchen man sich ohne Geld oder viel Aufwand beteiligen kann, allein, gemeinsam mit Freunden oder eben um mit neuen Menschen in Kontakt zu kommen.

Was sich ändert? Das lässt sich so einfach nicht vorhersagen - das machts ja so spannend (-; Ich biete aber gern ein Zitat an: "GIVE away-FESTe sind flohmarktähnliche Situationen, jedoch ohne Geld. ... Das Verschenken findet unter Kontaktaufnahme des Schenkenden und des Beschenkten statt. Es findet ein Kontakt, der sich über die Gegenstände herstellt, statt.

Das erlaubt die Neubewertung der Gegenstände und die Teilung der Freude von Beschenkten und Schenkenden." (<http://www.nachhaltig.at/giveaway/>)

5.) Teilen und Tauschen sind wesentliche Merkmale dessen, was sich im Internet und den Sozialen Medien abspielt. Haben die Protagonisten dieser Vorgänge, den Vertretern der jungen Generation, eine neue Haltung zum Schenken und Beschenkt werden?

Ja und nein. Nein, wenn es bspw. darum geht, mit "gefällt mir"-Buttons (und dergleichen) gegenseitig - also nach dem Reziprozitätsprinzip - den Wert von sich selbst (Zahl von "Freunden"), von Fotos oder Videos hochzutreiben.

Aber ja, ein großes JA, wenn ich beobachte, wie diese Protagonisten auf der Suche sind, nach neuen Formen des sich und andere Versorgens, abseits von den konventionellen, die Natur und das Miteinander zerstörenden Formen der kapitalistischen Marktwirtschaft. Und diese von Ihnen angesprochenen Protagonisten werden immer mehr und immer erfolgreicher, häufig spielen die neuen "sozialen" Medien dabei eine wichtige Rolle. Jeder Erfolg macht diese Gruppen stärker - es ist wunderbar mitten im Geschehen zu sein!

6.) Wie kann eine Kultur des Schenkens aussehen?

Teilen, Tauschen, Schenken, Beschenkt werden - was ist der jeweilige Zweck? Wofür ist der Unterschied wichtig? Wie verändern sich die Rollen der Beteiligten? Welche Kompetenzen und Haltungen brauchen diese Prozesse, diese Akte? Wenn wir nicht unvoreingenommen nehmen können, ist es schwierig einfach nur zu geben - aus reiner Freude - das Geschenk würde missverstanden werden. Von welcher Kultur des Schenkens reden wir eigentlich - Korruption basiert auch auf einer Kultur des Schenkens....

Eine Kultur des Schenkens müsste aber - wenn ich Ihre Frage richtig interpretiere - eher derzeit dominante Kulturen ablösen - also vermutlich die des Konsumierens und des Wegwerfens. Es muss daher auch überlegt werden, wie das Schenken das sonstige Konsumverhalten verändert, welche Auswirkungen das auf die Wirtschaft, den Staat, die Medien usf. hat. Das sind eine Menge neuer Fragen, die helfen können, die Frage nach einer Kultur des Schenkens einzuhegen - mein Vorschlag lautet: eine Kultur des Schenkens gemeinsam entwickeln, entlang der Fragen: Wie wollen wir's und was müssen wir dafür können/lernen?

7.) Haben Sie schon alle Weihnachtsgeschenke beisammen? Haben Sie viel Aufwand in die Besorgung gesteckt? Welche Art von Geschenken machen Sie, wer wird bei Ihnen beschenkt?

Diese Fragen kann man sich übers Jahr hin immer wieder stellen – und landet in einer Zeit wo immer mehr Menschen unter zunehmendem Zeitdruck leiden – bei der Zeit – als Geschenk. Klingt langweilig?

Zeit, genauer die Bereitschaft, Zeit miteinander zu verbringen - wer das gern in Anspruch nimmt, der beschenkt sich und den Bedachten (so der das mag). Das kann sowohl in der Familie als auch im Freundeskreis zu vielen interessanten Gesprächen und Sichtweisen führen und kann dazu beitragen, gemeinsam verbrachte Zeiten sehr bewusst wahrzunehmen. Das ermöglicht es, voll in das Gemeinsame einzutauchen, sich auf die/den Andere/n und das daraus Entstehende einzulassen - egal ob das Kinder oder Erwachsene sind.

Wenn man sich auf diese Arten des Schenkens einlässt, lässt sich soviel Überraschendes erleben, wie es kaum einem Geschenk je gelungen ist. Zeit miteinander zu verbringen, braucht allerdings die Zeit aller Beteiligten - die Rollen zwischen Schenkendem und Beschenktem verschwimmen daher.

Dennoch soll's auch "echte" Geschenke geben. Jeder kann eine persönliche "Schenkultur" entwickeln: Wenn man etwas sieht /entdeckt, das irgendwie zu einem wichtigen Menschen oder zu einem Gemeinsamen passt und womit man glaubt, eine Freude bereiten zu können, lässt sich daraus ein Geschenk machen, dass mit oder ohne Anlass geschenkt werden kann - so ist Schenken stressfrei und macht daher richtig Freude.

Ass. Prof. Dr. Renate Hübner

Phantasie ist wichtiger als Wissen, denn Wissen ist begrenzt. (A. Einstein)